

Freunde - Rückhalt in rauher Umgebung

Markus Wüthrich / FEG Horw-Kriens / Daniel 1; Daniel 2,17–19; Daniel 2,49; Daniel 3,15–18

Daniel und seine drei Freunde sind ein markantes Beispiel für den Rückhalt, den einem nahe Menschen in einer ungewohnten, sogar rauhen Umgebung geben können. Erfahre in dieser Predigt, wie wertvoll es ist, gemeinsam das Umfeld zu gestalten (anstatt sich anzupassen oder zu rebellieren), einander die Identität zuzusprechen und gemeinsam den Weg zu gehen.

Freundschaft ist ein Segen

Wie geht es dir im Glauben? Nein, ich meine nicht: "Hast du deine christlichen Pflichten getan, bist immer nett gewesen, hast regelmässig die Bibel gelesen und gebetet...?" Nein, wie geht es dir im Glauben? Im vertrauenden Glauben, dass da ein Gott ist, der dich liebt, dich anerkennt, dich beachtet und wahrnimmt. Im Nachfolgen von Jesus, dem besten Lehrmeister, der dich annimmt, wie du bist und dir mit grossen Wohlwollen begegnet. Wie geht es dir - in der Freundschaft mit deinem Meister? Wie geht es dir in der Freundschaft mit Gott?

Freundschaft ist ein Segen. Ganz stark die Freundschaft mit Gott. Es ist einfach Hammer, dass der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der Gott, der in der Bibel zu uns spricht, dieser Gott in einer persönlichen Beziehung erfahren werden kann. Es lässt uns gestärkt im Alltag stehen. Gibt uns Profil. Wir haben im August und September bereits einiges darüber gelernt.

Freundschaft ist ein Segen. So wichtig, dass wir Menschen haben, die echte Freunde sind. Tragfähige Freunde, Mattenfreunde, die auch bereit sind, für einander Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Wie die vier Männer, die ihren gelähmten Freund damals durch ein abgedecktes Dach zu Jesus brachten.

Freundschaft ist ein Segen. Aber Freundschaft "passiert" einem nicht einfach so. Sie muss gesucht und auch gepflegt werden. Wie die Freundschaft von Jeremia und Baruch, die sich durch Treue und Offenheit auszeichnete.

Lasst uns heute noch einmal über Freundschaft nachdenken. Die Geschichte von Daniel und seinen drei Freunden zeigt den Segen von Freundschaft, wenn nicht alles nach Wunsch läuft.

In raue Umgebung katapultiert

Im dritten Regierungsjahr des Königs Jojakim von Juda zog der babylonische König Nebukadnezar mit seinem Heer nach Jerusalem und belagerte die Stadt. 2 Und der Herr liess König Jojakim von Juda und einen Teil der heiligen Tempelgeräte in dessen

Gewalt fallen. Nebukadnezar nahm alles mit nach Babel, in den Tempel seines Gottes. Die Tempelgeräte aber ließ er in die Schatzkammer bringen. 3 Danach befahl der König seinem höchsten Hofbeamten Aschpenas, er solle von den Israeliten junge Männer auswählen, die aus dem Königsgeschlecht oder aus den vornehmen Familien des Landes stammten, und sie an den Hof bringen. 4 Er sagte: »Such nur die Männer aus, an denen man keinen körperlichen Fehler finden kann. Außerdem müssen sie gut aussehen, eine umfangreiche Bildung vorweisen und von schneller Auffassungsgabe sein. Nur die jungen Männer, die dies alles erfüllen, sind geeignet für den Dienst am Palast des Königs. Dann unterrichte sie in der Sprache und den Schriften der Babylonier.« 5 Der König legte auch fest, wie viel sie täglich von der königlichen Tafel zu essen und aus dem königlichen Weinkeller zu trinken bekommen sollten. Nach dreijähriger Ausbildung wollte er einige von ihnen zu seinen Ratgebern machen. 6 Unter den ausgewählten jungen Männern befanden sich auch Daniel, Hananja, Mischael und Asarja, die alle zum Stamm Juda gehörten. (Daniel 1,1-6 nlb)

Was passiert im Normalfall, wenn eine Volksgruppe in ein anderes Land kommt? Die Leute vom selben Volk schliessen sich zusammen. Sie bilden Gemeinden. So entstand eine jüdische Gemeinde in Babylon. So machten es auch die Deutschen: es gibt Russlanddeutsche, Siebenbürger in Rumänien und die deutschen Mennoniten in Paraguai. Es gibt die ursprünglich Schweizerischen Amish-People in den USA. Es gibt die Albaner bei uns in der Schweiz. Und es gibt die 3 Mio palästinensischen Flüchtlinge in den Nachbarstaaten von Israel, die dort über Generationen ihren Flüchtlingsstatus weiter vererben, anstatt sich zu integrieren.

Die vier Teenager - Daniel war etwa 14-jährig - hatten diese Möglichkeit nicht. Sie wurden zwangsintegriert. Wegen einigen Qualitäten auserwählt, dass sie babylonische Hofbeamte werden sollten. In eine dreijährige Ausbildung geschickt, eine Mischung aus KV im Staatsbetrieb, Kantonsschule und einem Vollzeit-Praktikum. Mit einem persönlichen Betreuer und unter der Aufsicht vom obersten Bildungsminister in Babylon. Sie konnten es sich nicht gemütlich und unbedrohlich einrichten. Sie waren mit der neuen Umgebung 1:1 konfrontiert. Und diese Umgebung war fremd. Sie passte nicht zu dem, was sie dort in Jerusalem gelernt hatten - was ist richtig, was ist falsch - die Dinge liefen hier anders. Sie hatten nur sich als Vertraute und Freunde. Alle anderen waren ihnen fremd. Sie merkten: Freunde sind ein starker Rückhalt in einer rauen Umgebung.

Lasst mich das noch einmal sagen: vier Teenager werden durch Krieg gewaltsam aus ihrer vertrauten, aber auch zerbröckelnden Umgebung in Jerusalem heraus gerissen. Sie werden zwangsweise an einen neuen Ort gebracht und dort zwangsweise in eine Ausbildung gesteckt, die von einem komplett anderen Geist, einem komplett anderen Denkmuster, einer komplett anderen Kultur und einer komplett anderen Religion geprägt war. Das ist heftig. Aber in abgeschwächter Form erlebte ich das als Jugendlicher auch. Ich bin in einer intakten Familie aufgewachsen, war früh in meiner Gemeinde zum Jungscharmitarbeiter geworden, besuchte die Bibelgruppe an der Schule und die Jugendgruppe in der Gemeinde. Hier traf ich Gleichgesinnte. Es war vertraut. Aber im Gymnasium war es anders. Unsere Ausbildung war breiter, es wurden uns andere Ansichten beigebracht, als die, welche ich aus meinem christlichen Hintergrund kannte. Die Zeit im Militär war anders. Der Umgang

untereinander war rauher als ich es vom Jungscharteam her kannte. Ich spürte etwas von diesen biblischen Aussagen, wo es heisst:

- wir sind hier auf der Erde Fremde - unsere Heimat ist im Himmel (1Petr 1,1; Phil 3,20)
- wir sind zwar in der Welt, aber nicht von der Welt (Joh 17,14-18)

Aber ich hatte zu dieser Zeit wertvolle Freunde, mit denen ich offen über die Herausforderungen reden konnte, die sich mir fürs Christsein in der Schule und der Welt stellten. Wir lebten eine Freundschaft mit möglichst grosser Offenheit und starker Treue.

Ein Gedankenanstoss dazu: wie hätten wir reagiert, wenn wir in der Haut von Daniel und seinen drei Freunden gesteckt hätten? Mit Angst, Opferhaltung (Selbstaufgabe), Anpassung oder Rebellion? Ich merke nicht, dass Daniel und seine Freunde die fremde Umgebung in Babylon grundsätzlich als böse und gefährlich angeschaut hätten. Ich stelle vielmehr fest, dass sie weder jammerten noch rebellierten. Nein, sie stellten sich dieser neuen Realität, dieser neuen Umgebung, die auch eine raue Umgebung war. Und sie halfen mit, diese Umgebung positiv zu gestalten. Genauso, wie es der Prophet Jeremia in einem Brief an die Juden in Babylon geschrieben hatte: *“Setzt euch ein für den Frieden und das Wohlergehen Babels, wohin ich euch als Verbannte geschickt habe. Betet für das Wohlergehen der Stadt - denn wenn die Stadt, in der ihr gefangen gehalten werdet, Frieden hat, habt ihr auch Frieden.”* (Jer 29,7)

Was möchte Jesus also von seinen Leuten? Dass sie ihre Umgebung - egal ob sie fremd, rauh oder wohlwollend, vertraut ist - nicht verteufeln und sich auch nicht blauäugig anpassen, sondern dass sie **Gestalter** sind. Gestalter mit Gottes Hilfe. Gestalter mit Liebe zu den Menschen und zur Welt (vgl. Joh 3,16). Gestalter im Sinn Gottes: Frieden hineinbringen. Salz und Licht sein. Salzig leben und salzig reden. Und dafür ist es gut, wenn wir gleichgesinnte Freunde haben, die unser Rückgrat stärken - und denen wir das Rückgrat stärken können.

Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja kamen später als hohe Beamte in ganz, ganz schwierige Situationen. Sie wurden alle zum Tod verurteilt, weil sie sich nicht dem Grössenwahn des Königs gebeugt hatten und ihrem Gott in allem treu bleiben wollten. Sie haben dabei mutig von ihrem Glauben erzählt. Bevor sie in einen Feuerofen (Daniel 3) oder in eine Löwengrube (Daniel 6) geworfen wurden. Solches Rückgrat hatten sie als Teenager-Freunde erlernt. Das erste, was mit ihnen nämlich passierte, als sie in die 3-jährige Ausbildung am Königshof kamen, war ein ...

Angriff auf die eigene Identität

Der oberste Hofbeamte gab ihnen neue, babylonische Namen: Daniel wurde Beltschazar genannt und Hananja bekam den Namen Schadrach. Mischaël hieß von nun an Meschach und Asarja Abed-Nego. (Daniel 1,7 nlb)

Das klingt zunächst nicht so herausfordernd. Sie waren ja jetzt in einem neuen Land und da gibt's ja auch gerne mal, dass man den Namen anders ausspricht. Aber es steckt doch viel mehr dahinter.

Wer gibt ihnen den neuen Namen? Nicht sie selber. Nicht die Eltern. Nicht die Freunde. Es ist der babylonische Hofbeamte, der Bildungsminister - im Auftrag vom König. Wenn das geschieht, ist der neue Name ein Zeichen von Unterwerfung. Ich benenne, was mir gehört. Was ich erobere, dem gebe ich einen Namen. Manchmal geben Leute ihrem Auto einen Kosenamen. Getzli oder Rostwanne oder was auch immer... Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja erfahren bis in ihr Innerstes: ihr seid Unterworfenen; ihr gehört dem Babylonischen König, ihr werdet ihm mit eurem Leben dienen. Das ist eure neue Identität. Und ihr könnt von Glück reden, dass er euch lebendig hierher in seinen Hauptsitz gebracht hat, dass ihr hier eine Top-Ausbildung bekommt. Ihr verdankt alles, alles, wirklich alles dem König Nebukadnezar und den Göttern von Babylon.

Deutlich wird das in der Bedeutung der Namen:

- Daniel = **Gott ist Richter; Beltschatzar** = *Bel schütze sein Leben (Gott Marduk)*
- Hananja = **Jahwe ist gnädig; Schadrach** = *Befehl von Aku (Mondgott)*
- Mischaël = **Wer ist wie Gott?; Meschach** = *Wer ist wie Aku? (Mondgott)*
- Asarja = **Jahwe hilft; Abed-Nego** = *Diener von Nego (Nebo – Gott der Wissenschaft)*

Das ist heftig. Der neue Name ist eine Verleugnung von dem, was die Jungs mit tiefster Überzeugung glaubten und was ihre Identität bisher ausgemacht hat. Der Name ist ganz nah an der Identität.

Wir bekommen auch Namen - oder geben uns selber Namen, welche durch die rauhe Umgebung geformt werden. Manchmal sind es negative Namen, wie "Versager", "Schleimer" oder "Leistungsmensch". Manchmal sind es Nicknamen oder Kosenamen, wie "Lieblings-Mensch", "Lachnudel" oder "treue Seele". Manchmal beschreiben sie eine Eigenart, wie "Freiheitstyp", "Warmduscher" oder "Sportskanone". Aber beschreiben diese Namen das, was wir wirklich sind? Unsere Identität? Unsere Identität wird uns letztlich von Gott gegeben. *Ja, Gott ist mein Richter, ich lebe von der Gnade und Gunst Gottes, er ist unvergleichbar und er ist meine Hilfe. Als Christ bin ich ein Kind Gottes, ein Bürger in seinem unsichtbaren Reich. Ich bin gewollt, erwählt, geliebt und durch Jesus bin ich sogar heilig und rein gemacht. Welchem Namen schenke ich Glauben? Welcher Name darf meine Identität prägen? Das, was ich zutiefst darüber weiss, wer ich wirklich bin?*

Die vier Freunde haben zwar neue Namen bekommen. Eine Etikette von aussen. Aber im weiteren Bericht im Buch Daniel wird etwas deutlich: sie sprechen sich untereinander immer noch mit dem ersten Namen an (Dan 2,17). Mit dem Namen, der ihre wahre Identität beschreibt. Warum? Weil sie sich so gegenseitig erinnern können, wer sie wirklich sind. Das hilft gegen den Angriff auf die eigene Identität, gegen die Gehirnwäsche, die ihnen sagen will, dass sie ihren Glauben und ihre Überzeugungen opfern sollen. So helfen Freunde als Rückhalt in rauher Umgebung. Das brauchen wir auch. Ich spreche hier nicht nur gute Freunde an, sondern ich spreche hier Paare an, Familien - und ich bin auch überzeugt, dass es genau deswegen Hauskreise und Kleingruppen in einer Gemeinde braucht: wir brauchen Freunde, die uns ins Gesicht sagen, wie Gott über uns denkt und wer wir in Jesus Christus tatsächlich sind:

Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut! Kol 3,12 (elb)

Hinweis auf das Handout über die neue Identität in Jesus Christus.

Mir fällt hier ein berührender Lebensbericht ein. Im Buch "Ich nicht: Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend" schreibt Joachim Fest, wie sein Vater in der rauen Umgebung von Nazideutschland seine Familie davor bewahrt hat, überall mitzumachen, was die Nazis von ihnen forderten. "Ich nicht" - weil ich so nicht bin. Sondern weil ich etwas anderes bin.

Diese Haltung war auch bei Daniel, Hananja, Mischeäl und Asarja zu finden. Und sie gingen ihren Weg - gemeinsam.

Gemeinsam den Weg gehen

Drei Geschichten, wo sich diese Freunde gegenseitig gestärkt haben:

Erste Story: Die vier jüdischen Teenager realisieren: während unserer 3-jährigen Ausbildung am babylonischen Königshof bekommen wir dasselbe Essen, wie der König persönlich. Nur, dieses Essen ist vorher den babylonischen Götzen geweiht worden.

Daniel beschloss in seinem Herzen, keine Speisen und keinen Wein vom Tisch des Königs anzurühren. Er wollte sich an die Speisegesetze seines Gottes halten. Er bat Aschpenas um die Erlaubnis, die kultisch unreinen Speisen nicht essen zu müssen. Daniel 1,8 nlb

Der Aschpenas fand Daniel nett. Aber er gab zu bedenken: wenn es dir und deinen Freunden deswegen schlechter geht, werde ich dafür meinen Kopf verlieren. Das war für den 14-jährigen Daniel ein Dilemma. Sollen wir jetzt darauf bestehen, unserem Gott treu zu bleiben - und dabei riskieren, dass unser Chef geköpft wird? Oder sollen wir uns anpassen? Daniel gefällt mir: er grübelt nicht lange, philosophiert nicht lange. Er geht einfach grad zu den Verantwortlichen. Darum spricht er jetzt mit dem persönlichen Betreuer von ihm und seinen drei Freunden. Er handelt ein Experiment aus. Sie bekommen vegetarische Ernährung - und nach 10 Tagen sehen sie sogar gesünder aus, als die anderen Jugendlichen. Das ist kein Votum für vegetarische Ernährung. Das ist ein Votum dafür, dass es sich lohnt, auf sein Gewissen zu hören und Gott auch in rauher Umgebung treu zu bleiben. Und das ist ein Votum für Freundschaft. Denn Daniel war in dieser Sache nie allein. Er war einfach der Sprecher seiner Freunde.

Zweite Story: noch während ihrer 3-jährigen Ausbildung ereignete sich etwas Dramatisches. Der König Nebukadnezar hat in blinder Wut befohlen, alle Gelehrten und Weisen von Babylon hinzurichten. Das betraf auch die Jugendlichen im Ausbildungsprogramm. Als Daniel davon erfuhr - was tat er? Typisch: er spricht mit den Verantwortlichen. Und er erfährt den Grund für diesen Massenhinrichtungs-Beschluss: die Gelehrten hatten es nicht geschafft, dem König einen Traum zu deuten. Jetzt kommt's dick: Daniel geht persönlich zum König und bittet um eine Fristverlängerung. Unerschütterlich, dieser jetzt vielleicht 16-jährige. 16-jährige können ganz schön viel bewegen, wenn sie nur mutig sind - und sich an die Verantwortlichen

wenden. Und nachdem Daniel beim König war, geht er schnurstracks zu seinen Freunden:

Danach eilte er nach Hause und berichtete seinen Freunden Hananja, Mischeël und Asarja, was geschehen war. 18 Er forderte sie auf, den Gott des Himmels zu bitten, dass er Erbarmen mit ihnen habe und ihnen das Geheimnis offenlege ...
Daniel 2,17-18 nlb

Gott lässt sich bitten. Daniel selber bekommt in der folgenden Nacht eine Vision, welchen den Traum von Nebukadnezar erklärt. Er tragt am nächsten Tag beim König vor und weist als erstes klar und mutig darauf hin: Gott allein weiss solche Sachen, nicht ich. Und die Geschichte nimmt eine komplett andere Wende: Nebukadnezar ist berührt vom Gott der vier Freunde - und die Gelehrten bleiben am Leben.

Dritte Story: die drei Freunde Hananja, Mischeël und Asaria wurden an eine Zeremonie zur Einweihung eines gewaltigen Denkmals eingeladen. Nebukadnezar hatte sich so ein Denkmal gesetzt und will jetzt von allen seinen Beamten, dass sie sich auf Kommando vor dem Denkmal verneigen. Alle gehorchen. Die ganze Beamtenschaft ist dem König unterworfen. Alle? Nein, die drei unbeugsame Freunde widerstehen der königlichen Aufforderung und bleiben stehen. Das hat - wieder einmal - den glühenden Zorn Nebukadnezars zur Folge. Er lässt die drei zitieren und gibt ihnen eine zweite Chance. Aber sie reagieren gelassen und sagen:

»O Nebukadnezar, wir wollen uns gar nicht vor dir rechtfertigen. Wenn der Gott, den wir verehren, es will, kann er uns ganz bestimmt retten. Sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, o König, wird er uns dann retten. Aber selbst wenn er es anders beschlossen hat, sollst du, o König, es mit Sicherheit wissen: Wir werden deine Götter niemals verehren und die goldene Statue, die du hast aufstellen lassen, niemals anbeten.« Daniel 3,16-18 nlb

Freunde sind ein Rückhalt in einer rauen Umgebung. Und bei Daniel, Hananja, Mischeël und Asarja lernen wir:

- sie stellen sich der Umgebung - und entschliessen sich gemeinsam, Gott treu zu bleiben in allem, was kommt. Das erlebe ich mit meiner besten Freundin immer wieder: mit meiner Frau. Das ist so ein Segen!
- sie malen nicht den Teufel an die Wand, sie warnen oder verurteilen nicht, sondern sie sagen offen, wo sie nicht mitgehen können. Aber auch, dass sie bereit sind, zu dienen und ihre Talente für den König und für Babylon einzusetzen. Ob sie gerne dort waren oder nicht: sie lassen sich von Gott brauchen. Wie vor einigen Jahren in Basel: eine grosse Gruppe junger Christen machte einen Littering-Einsatz in der Stadt. Die Stadt organisierte diesen Einsatz und verteilte T-Shirts mit dem Aufdruck "Putz-Tiifeli". Nun, Teufel und christliche Jugendliche, das passt nun schon nicht so gut zusammen. Die Jugendlichen haben die T-Shirts angenommen und verkehrt angezogen und haben sich dann ihrer Aufgabe gewidmet: Basel putzen...
- sie beten zusammen - pflegen die Freundschaft mit Gott; und das schweisst auch sie als Freunde zusammen. Das habe ich als Jugendlicher ganz intensiv mit einigen Freunden auch erlebt. Und auch heute schätze ich das Gebet mit

Freunden. Es hat schon viel, viel Gutes bewirkt! Und mir geholfen, der Berufung treu zu bleiben, die Gott für mich hat.

- und Gott stellt sich immer wieder zu ihnen. Sie überleben ganz verrückte Situationen. Das ist keine Garantie: Corry ten Boom hat sich mit ihrer Familie während dem zweiten Weltkrieg gegen den Befehl der Nazis gewendet und hat Juden aufgenommen. Dafür kamen sie ins KZ. Corry hat es überlebt. Ihre Schwester nicht.

Fazit

Ja, wir brauchen Freunde, um in einer rauen Umgebung zu bestehen - und hier auch salzig zu reden und leben. Freunde, die uns helfen, Gestalter zu sein - und diese Haltung zu behalten. Freunde, die uns erinnern, wer wir in Gottes Augen wirklich sind - und uns unsere wahre Identität zusprechen. Freunde, die mit uns zusammen den Weg gehen - und helfen, nicht ungesund abzugrenzen, sondern klares Profil zu zeigen.

Es sind Freunde, die uns helfen, einen S.A.L.Z. Lifestyle zu leben: spürbar, ansteckend, liebevoll und zielführend (vgl. Kol 4,5-6).

Lasst uns solche Freunde sein, lasst uns in solche Freundschaft investieren. Wie die Freundschaft von Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja:

Merkmals

Danach eilte er nach Hause und berichtete seinen Freunden (...), was geschehen war. Er forderte sie auf, den Gott des Himmels zu bitten... Daniel 2,17-18 nlb